Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 52 (2000)
Heft: 1

Artikel: "Fight Club" mit Othmar Schäublin
Autor: Waldner, Judith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932685

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Fight Club» mit Othmar Schäublin

Das Zürcher «Cinemax» war das erste Multiplexkino in der Deutschschweiz. Othmar Schäublin war einer der federführenden Architekten. FILM hat sich mit ihm David Finchers aktuelles Werk angesehen.

Judith Waldner

David Finchers «Fight Club» (FILM 11/99) ist umstritten. Der Architekt Othmar Schäublin hat ihn sich nicht zuletzt darum angesehen. Geht er ins Kino, wählt er in erster Linie Filme, die punkto Inhalt und Form eine gewisse Mehrdeutigkeit versprechen, bei denen er als Zuschauer eine eigene Sehweise entwickeln kann, sich neue Zusammenhänge öffnen.

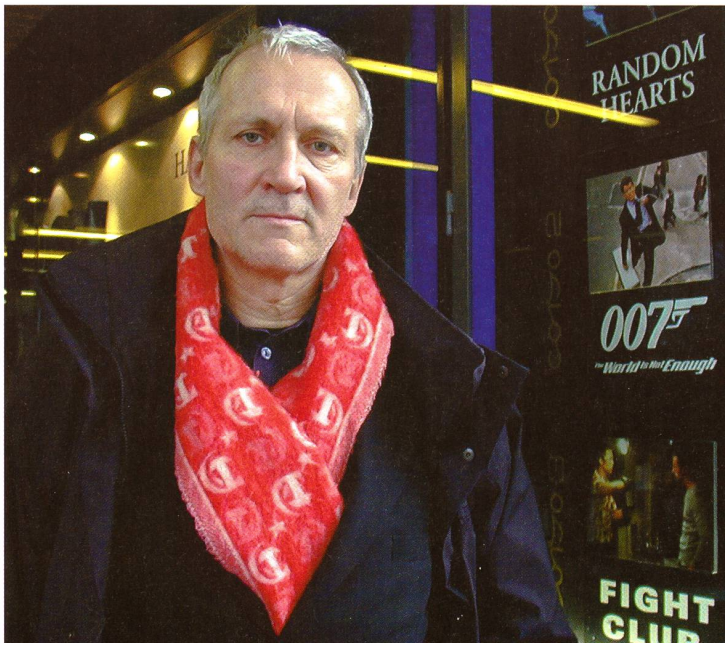
«Im Kino verdichten sich Bilder zu Geschichten. Als Architekt kreiert man Bühnen, auf denen sich Geschichten abspielen. Wie das Kino arbeitet auch die Architektur mit Bildern», antwortet Othmar Schäublin auf die Frage nach seinem Interesse an der Siebten Kunst. Er befasst sich aber nicht nur mit dem, was auf den Leinwänden zu sehen ist. Als Projektleiter der «Arbeitsgemeinschaft Lichtspielhaus» war er massgeblich an der Entstehung des 1993 eröffneten Zürcher «Cinemax» beteiligt. Die Entstehungsgeschichte dieses ersten Multiplex' in der Deutschschweiz war reichlich turbulent, waren auf Seiten der Bauherrschaft doch Personen mit unterschiedlichen Interessen involviert. Heute besucht Othmar Schäublin das Kino auf dem ehemaligen Steinfelsareal relativ selten. Einmal, weil das «Cinemax» nicht in der Umgebung liegt, in welcher er sich täglich bewegt. Zum anderen, weil dort oft nicht die Filme laufen, die er sehen will.

Seit 1966 lebt Othmar Schäublin in Zürich, aufgewachsen ist er auf dem Land, im Städtchen Waldenburg im oberen Baselbiet. «Kino war für mich schon als Teenager etwas Besonderes. Was es damals bedeutet hat? Rückblickend kann ich sagen, dass das Kino als besonderer Teil des öffentlichen Raums für mich eine Möglichkeit darstellte, ins städtische Leben einzusteigen.» Stichwort öffentlicher Raum: Mit diesem Thema befasst sich Othmar Schäublin intensiv. Momentan arbeitet er im Auftrag der Stadt Zürich an der Studie «Licht und Reklame», die sich einerseits mit der Beleuchtung, andererseits mit Werbeschriften und -signeten in der Stadt befasst. Die Umwandlung einer ehemaligen Armeefestung am Gotthard in eine Anlage für wissenschaftliche und künstlerische Experimente sowie die Verlegung von Parkplätzen beim Theaterhaus Gessnerallee unter die Erde sind weitere Projekte, die er zurzeit in Arbeit hat.

In David Finchers «Fight Club» kann die von Edward Norton gespielte Hauptfigur Emotionen nur im Rahmen von Selbsthilfegruppen und später im *fight club* ausleben. Ausserhalb dieser privatisierten Räume ist er nie bei sich selber, wirkt er abgespalten von der Wirklichkeit der Dinge. Seine Ikea-Möbel sind nur ein, aber das offensichtlichste Beispiel dafür: Er lebt in einer Welt aus Zeichen, welche ihm den Zugang zur wirklichen Welt «versperren». Und er sucht nach unmittelbaren Erlebnissen. Othmar Schäublin gefällt es, dass David Fincher dieses Problem, das zumindest in seinen Grundzügen niemandem unbekannt ist, auf die Leinwand bringt. Bei einem Abendessen nach dem Kinobesuch äussert er sich mehrheitlich positiv zu «Fight Club». Ganz nach seinem Geschmack ist auch die formidable Gestaltung des Films, vor allem was das Licht und die Kamera betrifft.

Derzeit gibt es in der Schweiz verschiedene Multiplex-Projekte, etliche davon ausserhalb der Städte. Othmar Schäublin mag nicht ins Jammern derjenigen einstimmen, die primär negative Auswirkungen für die urbanen Zentren befürchten. «Die Städte verändern sich, ebenso wandelt sich das Land und überhaupt die ganze Schweiz. Es bringt nichts, dem Gewesenen nachzutrauern, vielmehr sollte man sich mit den aktuellen Gegebenheiten befassen und die darin liegenden Chance wahrnehmen. Wenn heute ein Kino an einer Autobahneinfahrt weitab eines urbanen Zentrums geplant ist, stellen sich ganz neue, architektonisch und städtebaulich interessante Fragen. Etwa wie an solchen Orten Räume entstehen können, die «lebbar» sind und nicht einfach einen tristen Stadtrand-*groove* ausstrahlen.»

Was macht ein Kinobesucher in der Pause? Wie müsste ein ideales Foyer aussehen? Wie könnte ein Kinoeingang, der Übergang vom Alltag zu etwas Besonderem also, idealerweise gestaltet werden? Fragen wie diese findet Othmar Schäublin nicht nur für neue Kinos zentral, er bedauert auch, dass ihnen bei bestehenden oft wenig Gewicht beigemessen wurde.

Kino, das sind Filme und das sind Gebäude. Beim einen wie beim anderen zieht Othmar Schäublin offene Formen vor; Formen, welche die Wahrnehmung nicht strikt in eine Richtung kanalisieren. Schön, wenn seine Art des Denkens vermehrt Schule machen würde. ■

«Wie das Kino arbeitet auch die Architektur mit Bildern»